

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 5 (1929)

Heft: 23

Artikel: Der Eskorial

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

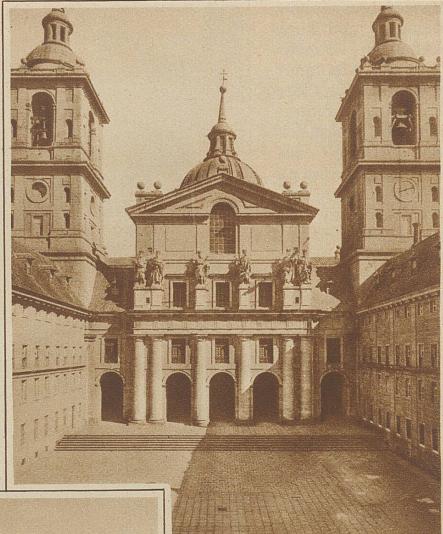
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER ESKORIAL

Der Spanier nennt den Eskorial gerne «das achte Wunder der Welt». Das ist allerdings übertrieben. Gebildete spanische Kreise denken nüchtern. Aber ein merkwürdiger und überaus sehenswerter Bau ist es immerhin. + Schon die Abmessungen belegen dies. Einer Länge von 206 m stehen 161 m Breite gegenüber. Man zählt 2500 Fenster, 16 Höfe und 86 Treppen. Freilich besteht die äußere Wirkung des Baues nur in dieser Wucht der Maße. Als architektonisches Meisterwerk der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist er schon deshalb nicht zu bewerten, weil Philipp II. viele bauliche Anordnungen selbständig traf und Pläne eigenmächtig änderte. Eine gegenüber dem Eskorial gelegene Felsenstufe wird noch heute «Der Stuhl von Philipp II.» genannt, weil der König von dort aus oft stundenlang die Baufortschritte verfolgte und Anweisungen gab.

Der Eskorial vereinigt Königs- palast, Kloster, Seminar, Forstschule, Kirche, Königsgruft und Museum zu einer architektonischen Einheit. Eine Kombination, die heute nicht mehr denkbar wäre. Es sind ja auch reichlich hundert Jahre vergangen, seitdem spanische Herrscher zum lebendigen vorübergehend im Eskorial residierten. Philipp II. aber, dieser Mönch auf dem Throne, wollte Seite an Seite mit seinem Gott wohnen. Er wollte mit ihm zu jeder beliebigen

am Tage der Auferstehung der Blick zuerst auf jenes Wesen fallen, das man zu Lebzeiten am liebsten hatte». Von Philipp II. ist nur noch ein Häufchen Staub übriggeblieben. Sein Vater jedoch, Kaiser Karl V., ist als Mumie noch gut erhalten. + In der sich über mehrere Säle verteilende Prinzengruft sind Mitglieder der königlichen Familie beigesetzt, von dem durch Schiller unsterblich gewordenen Don Carlos an bis zu den Schwestern des regierenden Königs. Riesengroß ragt unter allen Don Juan de Austria empor, der Sieger der Seeschlacht von Lepanto, welche die Türkengefahr von Westeuropa fernhielt. + Die Höfe, Gänge und Treppen atmen so sehr den Geist von Philipp II., daß man sich fürwahr nicht wundern würde, wenn



Der «Hof der Könige», so benannt nach den 6 Statuen alttestamentlich. Könige



Der Eskorial vom «Stuhl Philipps II.» aus gesehen

er plötzlich dahergeschritten käme. Im Chor der mächtigen Kirche zeigt man noch seinen Stuhl, wo er bei kirchlichen Feierlichkeiten zu sitzen pflegte und wo er auch die Nachricht vom Sieg bei Lepanto erhielt. Dicht daneben ist die geheime Wandtür, durch welche er unbemerkt eintreten konnte. + Bei Beisetzungen vollzieht sich der Ritus seit einigen Jahrzehnten der-

art, daß der Leichenwagen vor dem Hauptportal hält und die Garnison durch Vorbeidefilieren die letzte Ehre erweist. Der Sarg wird nachher nach dem größten Hof getragen und dort geöffnet. Der Justizminister wendet sich an die königlichen Leibdiener mit den Worten: «Schwört Ihr, daß dies die Leiche Ihrer königlichen Hoheit (bzw. Majestät) so und so ist?» – Ja, wir schwören es! Der Sarg wird nachher geschlossen, in die Kirche und nach den Feierlichkeiten in die Gruft getragen, um hier nochmals geöffnet zu werden. Nun wendet sich der Justizminister an die Augustinermönche: «Erkennt Ihr in dieser Leiche Ihre königliche Hoheit etc.» – Ja, wir erkennen sie! «Schwört Ihr, diese Leiche in treue Obhut zu nehmen?» – Ja, wir schwören es! Die Übergabe des Sargschlüssels an den Prior beschließt das Zeremoniell, das kürzlich auch bei der Beisetzung der Königin Maria Christina in Aktion trat.

E. B.



Innenraum der Kirche mit dem 30 m hohen Hochaltar

Stunde Zwiesprache halten können und verlegte deshalb das einfache Schlaf- und Sterbezimmer dicht neben den Hochaltar, unter dem er nun in der Königsgruft beigesetzt ist. Sein Sarg ist der zweitoberste, links vom Altar. In sechs Reihen (drei links vom Altar, für die Herrscher, drei rechts, für die Herrscherinnen, die dem Kronprinzen das Leben gaben) sind je vier Marmorsärge übereinander angeordnet. Der Sohn ist immer unter dem Vater, die Gemahlin gegenüber dem Gemahl beigesetzt, damit



Bild rechts: Die Gruft der spanischen Könige im Eskorial. Links von oben nach unten: Kaiser Karl V., Philipp II., Philipp III. und Philipp IV., rechts gegenüber die Gemahlinnen